

## TERMINE IN & UM HANNOVER

### — SONNABEND, 28. MAI

**3. Männerfrühstück** um 10 Uhr im Leibnizsaal der Neustädter Kirche, Rote Reihe.

**Was die Bilderbücher der Marktkirche erzählen,** Führung um 12 Uhr in der Marktkirche. Eintritt: 3 Euro.

**Secondhandbasar** – 14 bis 16 Uhr, St.-Philippus-Gemeindehaus, Große Heide 17 b.

**Bach integral** – 9. Konzert um 18 Uhr mit Ulfert Smidt in der Marktkirche. Eintritt: 5/3 Euro.

**Offenbarung** – Kabarett mit Matthias Brodowy um 19 Uhr in der Auferstehungskirche, Helmstedter Straße 59.

### — SONNTAG, 29. MAI

**Gottesdienst** mit Chormusik, 10 Uhr, Marktkirche mit Pastorin Liebermann und dem Mädchenchor Hannover.

**Vom Barock bis zu den Beatles** – Konzert mit einem Hornquartett um 17 Uhr in der Kirche in Osterwald. Eintritt: 10 Euro.

**Die Fagottiere** – Konzert mit Musik von Barock bis Pop um 17 Uhr, St.-Nikolai-Kirche, Limmer. Eintritt: 7/5 Euro.

**Swingorchester Hannover** – Konzert in der St.-Lucas-Kirche, Pattensen.

**Orgelkonzert** mit Professor Manfred Brandstetter um 18 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche, Bödekerstraße.

**Bach: Oratorium** – Konzert mit dem Barockorchester L'Arco sowie Solisten, 18 Uhr, Nazarethkirche, Sallstraße.

**Taizé-Andacht**, 19 Uhr, Jakobikirche, Kleiner Hillen.

### — MONTAG, 30. MAI

**Kapellenkonzert** mit dem „Consensus Streichquartett“, 18 Uhr, Kapelle Wülferode, Wülferoder Platz, Werke vom 18. Jahrhundert bis zur Moderne, Eintritt frei.

### — MITTWOCH, 1. JUNI

**Gesprächskreis** für Trauernde, 16.30 Uhr, Südstadt-Kirchengemeinde.

**Führung Klosterkirche St. Marien** und Kloster Barsinghausen, 15 Uhr, Haupteingang.

**Kirchenpädagogische Führung**, Marktkirche, 15 Uhr, Turmbesichtigung mit Gewölben und Glocken, Teilnehmerbeitrag 3 Euro, Anmeldung erforderlich.

# 125 Jahre Hilfe für Wohnungslose

## Buntes Jubiläumsprogramm mit Markttreiben, Musik und Mega-Kickerturnier

Von Anja Reuper

**HANNOVER** – Mit einem Festgottesdienst in der Marktkirche und einem anschließenden bunten Markttreiben rund um die Kirche hat der Evangelische Fachverband Wohnung und Existenzsicherung (EFWE) sein 125-jähriges Bestehen gefeiert.

Entstanden ist der Verband vor mehr als einem Jahrhundert in den Räumen der Herberge zur Heimat in Hannover als Niedersächsischer Herbergsverband. Seine Gründungsmitglieder wollten wandern, umherziehenden Menschen die Suche nach Arbeit ermöglichen und erleichtern. Im Zuge der Industrialisierung standen seinerzeit rund zwei Millionen Menschen ohne Arbeit auf der Straße. Heute umfasst der inzwischen in den Evangelischen Fachverband Wohnung und Existenzsicherung umbenannte Verband 34 Mitgliedseinrichtungen in ganz Niedersachsen, die sowohl stationäre als auch ambulante Plätze vorhalten.

Sie bilden damit ein flächendeckendes Netzwerk, das sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen muss und in der Vergangenheit nachhaltig die Entwicklung der Hilfe für Wohnungslose mitprägte. „Wir fordern dazu auf, ein Leben in Würde für



Start frei: Postkarten mit Fürbitten schickte EFWE-Vorsitzender Maik Gildner in Richtung Himmel. Foto: Anja Reuper

alle zu ermöglichen“, sagte Peter Szyuka, Geschäftsführer des Evangelischen Fachverbandes Wohnung und Existenzsicherung anlässlich des Jubiläums. Wohnungslose sollen ein selbstverständlicher Teil einer inklusiven Gesellschaft sein. Unter dem bewussten gewählten Titel „Teilha-

neralsekretärin von Eurodiaconia in Brüssel, befinden. Mit dem gewählten Titel spielen die Herausgeber mit dem Gedanken des berühmten Sozialpsychologen Erich Fromm, nach dessen Meinung der Mensch nicht so sehr bestimme sei durch das, was er hat, sondern vielmehr durch das, was er ist, erklärte Peter Szyuka bei der Vorstellung der Festschrift.

Sorge bereiten ihm die jüngsten Entwicklungen. Seit geraumer Zeit beobachtet der Geschäftsführer des Verbandes besonders einen Anstieg gerade junger Menschen auf der Straße. Grund dafür sind nach seiner Ansicht die sogenannten Hartz IV-Gesetze. Nach diesen können Jugendliche unter 25 Jahre nicht ohne besonderen Grund zu Hause ausziehen und eine eigene Wohnung mittels staatlicher Unterstützung beziehen. In Konfliktsituationen innerhalb des Elternhauses führe dies häufig dazu, dass der junge Mensch mit den Koffern vor der Tür stehe und ohne Bleibe sei. Die meisten versuchten erst einmal, alleine klarzukommen und gelangten erst dann in das umfassende niedersächsische Hilfesystem, wenn sie beispielsweise Krankheit dazu zwingt, beschränkt die Situation der jüngeren Klientel, die immer zahlreicher werde.